

## Wirtschaft

# Innovationsbremse Fachkräftemangel

Österreichische Unternehmen jammern, dass sie zu wenig Fachkräfte rekrutieren können. Schuld daran soll neben der Abschottung der neuen EU-Länder vom österreichischen Arbeitsmarkt die „zweitklassige“ Blue Card der EU, zu geringe Weiterbildungsmaßnahmen sowie fehlende Initiativen für Migranten und die Generation 50+ sein.

**Klaus Lackner**

Der Fachkräftemangel stellt die österreichischen Unternehmen vor eine große Herausforderung. 83 Prozent der Unternehmen haben Probleme, qualifiziertes Personal zu finden, sagte Margit Kreuzhuber von der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) bei der Podiumsdiskussion „Fachkräftemangel – Qualifizierte Migranten gesucht“ Anfang November. Mangel gebe es an Diplomingenieuren und Fachkräften in den Bereichen Metall, Bau, Baunebengewerbe und Tourismus.

Einen Personalmangel könne es gar nicht geben, meinte hingegen Herbert Tumpel, der Präsident der Arbeiterkammer (AK). Das Defizit könne durch bessere Bezahlung gelöst werden. Wenn gute Angebote vorhanden seien, würden sich auch Leute melden, die über die entsprechenden Qualifikationen verfügen. Auch bei den Frauen könnte das Potenzial ausgeschöpft werden. Dazu müsse aber die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegeben sein. In Ländern, wo es eine qualifizierte Kinderbetreuung gibt, seien die Frauen auch stärker auf dem Arbeitsmarkt vertreten, so Tumpel. Neben den Frauen könne der Fachkräftemangel auch durch gut ausgebildete Jugendliche abgedeckt werden. Es bedarf dazu aber Investitionen in die Lehrlingsausbildung.

Eine ähnliche Ansicht wie Tumpel vertrat Rainer Münz, der Leiter der Forschungsabteilung der Erste Bank-Gruppe. Der Mangel könnte gelöst werden, indem die Arbeitsbedingungen verändert und der Lohn gesteigert würden, so Münz. Der Fachmann räumte ein, dass dies aber oft an der Finanzierung scheitert.

## Umstrittene Zuwanderung

Wenn ausländische Arbeitskräfte nach Österreich geholt würden, müsse überlegt werden, nach welchen Kriterien vorgegangen werde, appellierte Matthias Vogl, Sektionschef im Innenministerium. Die Blue Card, die von der EU nach dem Vorbild der amerikanischen Green Card geschaffen wurde, stelle hierbei ein einheitliches Instrument auf europäischer Ebene dar, so Vogl.

Die Blue Card, mit der Fachkräfte aus den Drittstaaten in der EU arbeiten dürfen, stieß bei Münz auf Kritik. Es dürfe nicht übersehen werden, dass diese Cards nicht so attraktiv wie die Green Card in den



Die Lösungsvorschläge für das Vorgehen gegen den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften reichen von Zuwanderung über bessere Arbeitsbedingungen bis hin zu Gehaltserhöhungen. Foto: Bilderbox.com

USA seien. Es könnte so der Effekt entstehen, dass in der EU lediglich die Leute bleiben, die nicht nach Übersee auswandern konnten. Nach monatelangem Streit haben sich die EU-Staaten vor Kurzem im Grundsatz auf die Blue Card für Fachkräfte aus Drittstaaten geeinigt.

„Einen Personalmangel kann es gar nicht geben.“

HERBERT TRUMPEL,  
AK-PRÄSIDENT

So sucht zum Beispiel die Solar-Branche dringend nach neuen Fachkräften: Mehr als 1000 zusätzliche Mitarbeiter würden in den nächsten zwei Jahren in Österreich benötigt. Das kündigten Andrea Dober, Vorstandsmitglied von Austria Solar, und Alfred Laban, der zuständige Innungsmeister der Wirtschaftskammer Oberösterreich (WKOÖ), an. Ab Herbst wird als Gegenstrategie eine neue Lehre zum Installations- und Gebäudetechniker angeboten, hieß es. 2011 sollen die ersten Fachkräfte auf den Markt kommen.

Auch der Informationstechnologie-Branche fehlen schon beinahe chronisch Fachkräfte. Laut einer von Microsoft beauftragten Studie sind es derzeit rund 3800 IT-Fachkräfte.

Demnach berichten 40 Prozent der heimischen IT-Unternehmen von einem deutlichen Bedarf, 55 Prozent erwarten sogar eine weiter steigende Nachfrage. Wobei 92 Prozent der Stellen deshalb offen sind, weil die Bewerber nicht die richtige Qualifikation haben, so der Microsoft-Sprecher Thomas Lutz.

## Chronischer Mangel

Die IT-Branche in Österreich umfasst rund 15.600 Unternehmen mit ungefähr 63.000 Beschäftigten. Ein Großteil davon – rund 41.000 Menschen – arbeitet auf dem Software-Markt. Die Anzahl der Beschäftigten ist im letzten Jahrzehnt jährlich um 14 Prozent gewachsen, so Microsoft. „Fehlende IT-Fachkräfte bewirken laut unserer jüngsten Studie enorme Ausfälle in der Wirtschaftsleistung Österreichs: Jede einzelne fehlende IT-Fachkraft bewirkt rund 109.000 Euro weniger Wertschöpfung und eine Erhöhung des öffentlichen Defizits durch Steuerausfälle von etwa 47.000 Euro pro Jahr. Für uns als führendes Unternehmen der IT-Branche sind solche Studienergebnisse ein klares Warnsignal für die ganze Branche“, betonte Markus Breyer, Mitglied der Geschäftsleitung von Microsoft Österreich.

Deshalb nimmt Microsoft jetzt das Ruder selbst in die Hand und hat eine Plattform

eingerrichtet, auf der sich Partner des Software-Anbieters auf die Suche begeben und so potenzielle Mitarbeiter finden können, die vielleicht noch nicht optimal ausgebildet oder geschult sind. Microsoft unterstützt seine Partner und die so gefundenen Mitarbeiter durch Schulungen im Hinblick auf aktuelle Microsoft-Technologien.

Potenzial wird auch bei Menschen mit Migrationshintergrund geortet. Diese sollen durch Mentoring besser in den Arbeitsmarkt integriert werden. Das Projekt wurde von Rudolf Trauner, dem Präsidenten der Wirtschaftskammer Oberösterreich, Alexander Janda, dem Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds, und Roman Obrovski, dem Geschäftsführer des Arbeitsmarktservice Oberösterreich, vorgestellt.

„Gerade in der IT-Branche werden ältere Entwickler dringend gebraucht.“

PETER KOTAUCZEK,  
VÖSI-PRÄSIDENT

Bei dem Projekt sollen Führungskräfte aus der Wirtschaft als Mentoren vier Monate jeweils rund fünf Stunden lang beratend Arbeitssuchenden mit

Migrationshintergrund Hilfestellung leisten. Diese hätten zwar oft gute Qualifikationen, doch fehle es ihnen einerseits an den notwendigen Netzwerken und Kontakten im Hinblick auf den Arbeitsmarkt, um zu einem adäquaten stabilen Beschäftigungsverhältnis zu kommen.

Das Projekt ist allerdings nur für Menschen mit höheren Qualifikationen geeignet. In Österreich leben rund 1,4 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund. Ein erstes Mentoring-Programm ist heuer im Großraum Wien für rund 60 Personen gestartet worden, mit dem Erfolg, dass 50 Prozent erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert worden seien. Nunmehr soll es in Oberösterreich sowie erneut in Wien durchgeführt werden. Später sollen auch andere Bundesländer einbezogen werden.

## Potenzial bei Generation 50+

Der Verband der Österreichischen Software Industrie (Vösi) spricht sich auch für das verstärkte Rekrutieren älterer Arbeitnehmer aus. Dafür müsse die Politik endlich geeignete Rahmenbedingungen schaffen, forderte Vösi-Präsident Peter Kotauczek.

Trotz des unmittelbar bevorstehenden demografischen Wandels gebe es nur in 14 Prozent aller Unternehmen eine Recruiting-Strategie, die auf Ältere abzielt, sagte Maria Schwarzwölzl vom Zentrum für Soziale Innovation. Laut Umfragen denken etwa zwei Drittel der Österreicher, dass die Generation 50+ nicht mehr als voll arbeitsfähig eingestuft werde, so die Wissenschaftlerin. Besonders krass stelle sich die Situation eben im IT-Sektor dar. Dort seien etwa 80 Prozent der Fachkräfte in Europa unter 45 Jahre alt.

Gerade in der IT-Branche werden aber ältere Entwickler dringend gebraucht, denn „Software ist eingefrorenes Denken“, wie Kotauczek, Chef der Wiener börsennotierten IT-Beteiligungsgesellschaft Beko Holding, erläuterte.

Nach wie vor finden sich in Programmen 30 bis 40 Jahre alte Codezeilen beziehungsweise Algorithmen, mit denen Jüngere oftmals nichts mehr anfangen können. Ältere Arbeitnehmer würden sich außerdem durch hohe soziale Kompetenz, Problemlösungsfähigkeit und Loyalität auszeichnen, so Martin Gleitsmann, Leiter der Abteilung für Sozialpolitik und Gesundheit in der Wirtschaftskammer Österreich.